



gegründet unter der
Schirmherrschaft von
Sir Yehudi Menuhin (1916-1999)

Il canto del mondo - Internationales
Netzwerk zur Förderung der Alltagskultur
des Singens e.V.

Präsident: Prof. Dr. Dr. Hermann Rauhe

Südstr. 17 57632 Eichen

fon +49-(0)2685-988282

fax +49-(0)2324-570405

e-mail: infos@il-canto-del-mondo.de

Internet: <http://www.il-canto-del-mondo.de>

Karl Adamek

Singen ist zukunftsweisend

3/2009

Singen fördert glückliches Zusammenleben

Wenn ein wichtiges Ziel aller pädagogischen Arbeit ein möglichst friedliches, beseeltes, sinnerfülltes, glückliches und gesundes Zusammenleben der Menschen ist, dann ist eine lebendige Singkultur unentbehrlich, wie auch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse belegen. Eine Gesellschaft, in der die Menschen in ihrem Alltag singen, ist neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge zukunftstauglicher.

UNO Emotionale Verarmung der Kinder weltweit

Der Mensch braucht demzufolge das Singen als individuelles und soziales Lebenselixier, um ein glückliches Leben trotz aller Widrigkeiten führen zu können. Singen ist neuesten Erkenntnissen zufolge für den Menschen die Sprache des Fühlens, ebenso existenziell für die Herausbildung der Fähigkeit und da vor allem des Mitgefühls wie das Sprechen-Können und die Sprache für die Entwicklung der Denkfähigkeit entscheidend ist. Singen ist besonders wichtig zur konstruktiven Umwandlung von Angst und zur Herausbildung einer optimistischen Lebenshaltung. Wir haben zunehmend ein Klima der Angst, das den Menschen lähmt und unglücklich macht. Menschen in Angst neigen zu Feindbildern und zu unsozialem Verhalten. Singen ist ein optimales Mittel gegen die Angst. Denn beim Singen werden alle somatischen Marker der Angst quasi ausgeschaltet. Die UNO warnt, dass der Mangel an Empathiefähigkeit und die emotionale Verarmung der Kinder weltweit in den nächsten 10 bis 20 Jahren zu einem der größten Probleme der Menschheit zu werden droht. Singen trägt dazu bei, das Mitgefühl zu entfalten.

Verfall des Singens im

Der Mensch ist von Natur aus ein musikalisches Wesen und das Singen ist das erste Instrument, das jeder zugleich auch noch selber ist. Deshalb sollte die Musikalisierung der Gesellschaft durch Singen und vor allem der Kindergärten als wichtige Gegenwartsaufgabe betrachtet werden. Das Netzwerk *Il canto del mondo* engagiert sich als gemeinnütziger Verein besonders für das Singen von Kindern, weil in diesem Bereich in Deutschland seit 50 Jahren bedenkliche und folgenschwere Verfallstendenzen zu verzeichnen sind. Einige Folgen: Mangels Ausbildung können heute nur noch

Alltag

Musikalisierung der Gesellschaft durch Singen

ca. 15-20% der Kindergartenerzieherinnen und noch weniger GrundschullehrerInnen die Kinder nicht mehr zum Singen anleiten. Vor vierzig Jahren konnten noch die meisten Hauptschüler eine Melodie sauber nachsingen. Heute ist dies nur noch ganz wenigen möglich. Ein großer Prozentsatz der deutschen Kinder hat neben vielen anderen Nachteilen schon verkümmerte Stimmbänder. Demzufolge gibt es bei immer mehr Kindern auch eine deutliche Verschlechterung der Fähigkeit, durch Stimme und Sprache mit anderen zu kommunizieren. Kommunikationsbarrieren machen unsicher. Ein weiteres Beispiel der negativen Auswirkung des Verfalls unserer Alltagskultur des Singens: Die meisten jungen Eltern von heute können ihre kleinen Kinder nicht mehr in den Schlaf singen. Nach einer Untersuchung im Auftrag des ehemaligen nordrhein-westfälischen Sozialministers Farthmann verabreichen eine erschreckende Anzahl von Eltern ihren kleinen Kindern stattdessen Schlaftabletten und Psychopharmaka, damit sie schlafen. Hier sind kaum abzuschätzende negative Folgen für die frühkindliche Entwicklung zu befürchten. Es gibt wissenschaftliche Belege, dass sich das Singen von Schlafliedern durch Eltern auf die Gehirnentwicklung von Säuglingen positiv auswirkt. Aber die wenigsten Eltern haben selbst noch einen Zugang zum Singen, weil sie es selbst nicht mehr in ihrem Alltagsumfeld gelernt haben. (Vgl. Tomatis 1986)

Doch diese Tatsachen finden bisher noch nicht den notwendigen angemessenen Niederschlag in den Bereichen bildungspolitischer Verantwortungsträger.

Wissenschaft: Gesunde Kinder müssen singen

Das Netzwerk *Il canto del mondo* möchte deshalb die Öffentlichkeit und vor allem auch Bildungspolitiker auf die Notwendigkeit der entschiedenen Förderung des Singens von Kindern aufmerksam machen.

Recht auf Entfaltung der Singfähigkeit

Erfreulicherweise wird in letzter Zeit aufgrund von wissenschaftlichen Erkenntnissen wieder ernsthaft im pädagogischen Feld über die Bedeutung des Singens für die gesunde Entwicklung von Kindern diskutiert und es gibt schon zahlreiche praktische Projekte verschiedener Träger in diesem Bereich, die alle begrüßenswert sind aber realistisch im Verhältnis zum Bedarf von 50 000 Kindergärten verständlicherweise erst die Auswirkung des Tropfens auf den heißen Stein haben können. Aber sie können der Anfang einer gesellschaftlichen Bewegung sein, deren Gipfel die Formulierung und praktische Umsetzung eines Rechtes auf die Entfaltung der Singfähigkeit als eine Facette des Rechtes auf Bildung sein muss. In den Ausbildungsrichtlinien für Erzieherinnen und Grundschullehrer muss die musikalische Bildung mit Schwerpunkt Singen in allen Bundesländern einen zentralen Stellenwert bekommen. Dieses Thema gehört in Wahlprüfsteine für Landtagswahlen.

Singen in die Ausbildung von Erzieherinnen

Singen und Schultauglichkeit

Im folgenden einige Details: Empirische Untersuchungen haben belegt: tägliches Singen ist für die gesunde psychische und physische Entwicklung von Kindern unentbehrlich ist. Es zeigte sich, dass sich Kindergartenkinder, die viel singen, auf allen Ebenen besser entwickeln und allgemein schultauglicher sind. Zu diesen Ergebnissen kamen Karl Adamek und Thomas Blank in einer empirischen Untersuchung von 500 Kindern im Rahmen der umfangreichen medizinischen und psychologischen Schultauglichkeitsprüfung des Gesundheitsamtes Münster. Die Studie wird in Kürze unter dem Titel "Angst oder Vertrauen - Singen von Kindheit an und soziale Zukunft - Empirische

Fakten und praktische Konsequenzen" im Waxmann Verlag Münster veröffentlicht. (Vgl. Adamek 2008)

Welche Auswirkungen das Singen auf den Menschen allgemein hat konnte erstmals empirisch in der grundlegenden Forschungsarbeit "Singen als Lebenshilfe" 1996 gezeigt werden (Vgl. Adamek 1996). Diese Arbeit mit über 1000 Untersuchungsteilnehmern gab den Anstoß für viele weiteren naturwissenschaftlichen Untersuchungen zum Singen. Es konnte für Erwachsene gezeigt werden: Menschen, die regelmäßig im Alltag singen sind im Vergleich zu "Nicht-Singern" **durchschnittlich signifikant gesünder**, und zwar sowohl psychisch als auch physisch. Sie sind durchschnittlich **lebenszufriedener**, sind **ausgeglichener** und **zuversichtlicher**, haben ein **größeres Selbstvertrauen**, sind **häufiger guter Laune**, verhalten sich durchschnittlich **sozial verantwortlicher und hilfsbereiter** und sind **psychisch belastbarer**. Wir können heute empirisch begründet sagen: Singende Menschen sind glücklichere Menschen. Singen macht glücklich, nicht nur, weil beim Singen Glückshormone ausgeschüttet werden, sondern auch, weil man durch Singen die eigenen Emotionen regulieren kann. Singen macht gesund, weil es zur Optimierung aller Funktionen des Körpers durch Harmonisierung beiträgt. Singen in seiner ursprünglichen Form, also als Selbstbegegnung und Selbstgestaltung und nicht als Darbietung, fördert nicht nur das Selbstvertrauen, sondern auch die Selbstverantwortung und darüber hinaus auch das Sozialvertrauen und die soziale Verantwortung. Es ist besonders bedeutsam, weil es eine effektive Bewältigungsform von Angst ist. Wenn man bedenkt, dass fast alle entscheidenden Probleme des Menschen ihre letzte Ursache in Angst haben, wird erkennbar, welche Bedeutung der sozialverträglichen und nachhaltigen Bewältigung von Angst zukommt. Das und schafft eine optimistische und tatkräftige Lebenshaltung. Es trägt nachweislich zur Entwicklung der Empathiefähigkeit bei und fördert die sozialen Bindekräfte. Singen ist sowohl eine individuelle als auch eine soziale Ressource und hat große Bedeutung für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung. Singen als Klangsprache kann als Komplementärsprache des Fühlens in Ergänzung zu den Wortsprachen des Denkens gesehen werden. Singen ist den empirischen Befunden zufolge ebenso wichtig für die Entfaltung der Fühlfähigkeit wie das Sprechen-Können für die Entwicklung des Denkens.

**Glück
Selbstvertrauen**

Verantwortung

Singen und Angst

**optimistische
Lebenshaltung**

Empathie

**soziale
Bindekräfte**

**Sprache des
Fühlens**

**Neurobiologe
Gerald Hüther**

**Singen ist
Krafftutter
für
Kinderhirne**

Des weiteren konnte auch gezeigt werden, dass Singen deutlich die Konzentrationsfähigkeit stärkt und auch damit zu optimalen Randbedingungen für das Lernen z.B. in der Schule beitragen kann. Der renommierte Neurobiologe Prof. Hüther bezeichnet Singen als „Krafftutter“ für Kinderhirne. Er sagt wörtlich: „Es ist eigenartig, aber aus neurowissenschaftlicher Sicht spricht alles dafür, dass aus der Perspektive einer Leistungsgesellschaft die scheinbar nutzloseste Leistung, zu der Menschen befähigt sind – und das ist unzweifelhaft das unbekümmerte, absichtslose Singen – den größten Nutzeffekt für die Entwicklung von Kindergehirnen hat.“ (Vgl. Hüther 2007) Vor allem ist Singen eine Ausdrucksform des Menschen, um Singen ist ein `Gesundheitserreger´ und fördert die Gehirnentwicklung und somit die Denkfähigkeit, den Gebrauch von Sprache sowie die Fähigkeit zu kommunizieren, wie neueste Erkenntnisse des Direktors des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung in Frankfurt Wolf Singer zur Bedeutung der nicht-rationalen Kommunikationsformen bestätigen. (Vgl. Singer 2003 u. 2004)

**PISA-
Konsequenz:
Verstärkung der
musischen
Fächer**

Diese Effekte sind so stark, dass die folgende These als empirisch belegt anzusehen ist: **Wenn alle Kinder während ihrer Kindergartenzeit jeden Tag ca. 45 Minuten über den Tag verteilt freiwillig, bewegungsorientiert und musikalisch singen würden, dann hätten wir die PISA-Problematik in Deutschland nicht und die Kinder hätten mehr Selbstvertrauen und Sozialkompetenzen.** Der Begründer und internationale Leiter der PISA-Studie Andreas Schleicher teilt vor dem Hintergrund der internationalen Vergleiche diese empirisch begründete These und mahnt besonders für Deutschland die richtige Konsequenz aus den PISA-Ergebnissen an, nämlich vor allem auch die verstärkte Förderung der musischen Fächer wie alle erfolgreichen Länder dies tun. (Vgl. Schleicher 2006) Wenn wir hier von Singen reden, dann meinen wir ein Singen als direktem Ausdruck der eigenen Gefühle, nicht ein Singen als Darbietung. Es geht für Kindergartenkinder, die in dieser Lebensphase osmotisch lernen, vor allem um das Erlernen des Singens im lebendigen Kontext mit singenden Menschen, um das spielerische Lernen "wie von selbst" am Vorbild.

**Singen als
Ausdruck der
Gefühle**

Diese Ergebnisse werden von Hans-Günther Bastian unterstrichen. In einem Brief schrieb uns Hans-Günther Bastian zu unserem speziellen Thema des Singens: "In der bekannten Langzeitstudie 'Zum Einfluss von Musikerziehung auf die Entwicklung von Kindern' (Vgl. Bastian 2000 u. 2001) hat sich gezeigt, dass singende Schüler in ihren allgemeinen Schulleistungen (das sind die Hauptfächer Mathematik, Geometrie, Deutsch, Englisch) wiederholt besser abschnitten als Kinder, die 'nur' ein Instrument spielten. Dieser Befund traf auch für eine Reihe von Persönlichkeitsmerkmalen zu. Demzufolge vermuten wir, dass das Singen einen unmittelbaren und intensiveren Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung und auf spezifische Leistungsvariablen hat als das Spielen eines Instrumentes. Dem Instrument Stimme war im Sinne von Transfereffekten kein zweites überlegen..." (Vgl. Bastian 2006)

Bastian - Studie

Weber - Studie

Das Forschungsprojekt von Waldemar Weber, Vorläufer der wichtigen Bastian-Studie, belegte Anfang der 1990iger Jahre an 40 Schulen in der Schweiz eindrücklich, dass Kinder, die viel singen, besser lernen. Trotz fünf Stunden Musikunterricht mit viel Singen - und das alles auf Kosten der Hauptfächer - waren die Versuchskinder nach drei Jahren in den Hauptfächern gleichgut oder sogar besser als an den Vergleichsschulen. Diese Ergebnisse wurden durch die Bastian-Studie bestärkt. Auch dies bestätigt die angenommenen Zusammenhänge von mangelnder musischer Bildung und dem schlechten Abschneiden der deutschen Schüler in der PISA-Studie. Stimmigerweise geht das gute Abschneiden von Finnlands Schülern mit einer äußerst lebendigen Alltagskultur des Singens in diesem Land einher.

Immunsystem

Kinder, die nicht singen, haben neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge erhebliche Nachteile in der psychischen und physischen Entwicklung. Zum Beispiel leiden Kinder, die nicht singen, auch auffällig häufiger an Infektionskrankheiten, weil Singen die Immunabwehr stärkt. Dass sich das Singen positiv auf das Immunsystem und die körperlichen Abwehrkräfte auswirkt hat unlängst der Musikwissenschaftler Kreutz von der Universität Frankfurt medizinisch belegt. (Vgl. Kreutz 2005)

Kinder müssen für eine gesunde Entwicklung für ihre Gefühle starke

Singen = emotionale Bewältigung

Bewältigungs- und Umwandlungsstrategien zur Verfügung haben. Singen ist eine. (Vgl. Adamek 1996) Die folgende These kann als belegt angesehen werden: Kinder, die Singen, können ihr Leben besser bewältigen. Vielfältigste Verunsicherungen kennzeichnen unsere heutige Zeit. Wenn der Einzelne sie nicht zu verkraften lernt, hat das negative soziale Konsequenzen. Auch die kleinsten Kinder sind davon nicht ausgeschlossen. In manchen Städten erleben schon knapp die Hälfte aller Kinder die Trennung ihrer Eltern in der Kindergartenzeit. Die allgemeine Verunsicherung führt zur Zersetzung der sozialen Bindekräfte. Unsichere Menschen verspüren Angst und reagieren sehr viel schneller aggressiv als sichere Menschen, im Extrem sogar gewalttätig. Unsichere, von Angst geplagte Menschen, neigen unbewusst zu Feindbildern, um sich stark zu fühlen. Das schürt soziale Konflikte.

Hormone

Die These, dass singende Kinder ihr Leben besser bewältigen findet auch in neueren hormonellen Befunden ihre Bestätigung. Miluk-Kolasa fand erste Hinweise dafür, dass beim Singen das Hormon Kortisol abgebaut wird, das den Menschen in Streßreaktionen auf "Flucht oder Kampf" vorbereitet und Denkfunktionen beeinträchtigt. (Vgl. Miluk-Kolasa 1994) Fukui fand erste Hinweise dafür, dass Singen bei Männern zum Abbau von Testosteron führt, dem zentralen "Aggressionshormon". (Vgl. Fukui 2003) Besonders interessant sind die Entdeckungen des schwedischen Wissenschaftlers Grape, dass Singen schon kurzfristig zur vermehrten Ausschüttung von Oxytocin führt. Oxytocin ist das Hormon, das auf die soziale Bindungsfähigkeit des Menschen entscheidenden Einfluß hat. (Vgl. Grape 2003) Ebenso gibt es wissenschaftliche Hinweise, daß beim Singen verstärkt spezielle Neurotransmitter im Gehirn ausgeschüttet werden, sogenannte "Glückshormone". (Vgl. Biegl 2004)

Soziale Folgen

Singen kann wie nichts anderes im Menschen die Gemeinschaftsfähigkeit und das Gefühl von Selbstwert, Lebensfreude und Sicherheit stärken und die notwendigen Fähigkeiten zur Lösung von Problemen fördern. Das Engagement für eine lebendige Alltagskultur des Singens ist deshalb neben allen positiven sozialen und gesundheitlichen Effekten für die Menschen eine für die heutige pädagogische Landschaft wichtige wissenschaftlich fundierte Form der Gewaltprävention.

Singen zur Förderung der sozialen Bindekräfte

Gewalt- Prävention

Keine Gesellschaft kann diese soziale Kommunikationsform ohne Schaden verwarhlosen lassen.

Drohender Verfall des Singens Mißbrauch NS-Zeit

Die Fakten zeigen vor diesem Hintergrund den dringenden Handlungsbedarf. Denn in Deutschland sind anders als in anderen Ländern in den letzten Jahrzehnten die meisten Menschen in Bezug auf das Selber-Singen schleichend und fast unbemerkt verstummt. Das hat seine historischen Ursachen vor allem wohl im verständlichen tiefen Entsetzen über den Mißbrauch des Singens im Nationalsozialismus. In der Folge dieser Entwicklungen wurde nämlich das Singen bis heute fast vollständig in der Ausbildung von Erzieherinnen gestrichen. Auch in der Lehrerausbildung bis zur Sekundarstufe I strichen die Bildungspolitiker das Singen als obligatorischen Ausbildungsinhalt weitgehend. Die heute Vierzigjährigen und die Jüngern sind schon weitgehend sang- und klanglos groß geworden worden.

Singen vor 40 Jahren aus der Lehrer- und Erzieherinnen- ausbildung gestrichen

Die Tendenz zur Singabstinenz in der Nachkriegszeit in Deutschland ist zwar eine verständliche Gegenreaktion, aber von heute aus gesehen eine falsche, aus

Unwissen über die unersetzbare Funktion des Singens. Heute tragen wir die Folgen dieser kurzsichtigen Konsequenz aus dem Mißbrauch des Singens in der Nazizeit.

Singen in den sozialen Bewegungen

Natürlich verstummten nicht alle, sondern nur die meisten. Aber auch die wertvollen Impulse der sozialen Bewegungen der Nachkriegszeit wie zum Beispiel der Ostermarschbewegung oder später der Friedensbewegung mit ihren neuen Liedern, aber auch die Bewegung neuer geistlicher Lieder in den Kirchen, konnte den allgemeinen Trend noch nicht aufgehalten.

Die Fakten fordern heraus, Ansatzpunkte für eine notwendige grundlegende Neuorientierung im Umgang mit unserer Alltagskultur des Singens zu finden.

Yehudi Menuhin Musikalisierung der Menschen und Frieden

Yehudi Menuhin (1916-1999), unter dessen Schirmherrschaft das Netzwerk gegründet wurde, nannte das Singen die eigentliche Muttersprache aller Menschen. Ohne die allgemeine Musikalisierung der Menschen sah er keinen gangbaren und nachhaltigen Weg zum Frieden. Im Singen erkannte er eine einzigartige und erst in zarten Ansätzen vorhandene Möglichkeit, wie sich Menschen über alle Grenzen hinweg verständigen können. Er sah das Singen als eine zukünftige Universalsprache der Menschen an und lud ein, sie schon heute in ihren ersten Anfängen zu entfalten.

Entfaltung der Singfähigkeit als Teil des Grundrechtes auf freie Persönlichkeitsentfaltung

Jeder Mensch sollte in der frühesten Kindheit gleichermaßen singen lernen dürfen so wie er auch sprechen lernen darf. Die ersten Jahre sind da die wichtigsten. Er sollte seinen Körper als sein wichtigstes Musikinstrument entdecken dürfen. Die Entfaltung des Singens als Sprache der Gefühle wäre angemessen als Teil des Grundrechtes auf freie Persönlichkeitsentfaltung eines jeden zu sehen.

Canto-Initiative Singen in die Kindergärten und Grundschulen

Angesichts der schwierigen Situation des Singens in Deutschland müssen wir vor allem wieder bei den Kindern beginnen. Kindergarten und Grundschule sind hier die wichtigsten Orte. Aber die wenigsten Erzieherinnen und GrundschullehrerInnen haben in ihrer Jugend einfach aus Herz und Seele singen gelernt und singen deshalb meist nicht sehr gerne. Ganz zu schweigen von einer grundlegenden Ausbildung im Singen mit Kindern. Und Kinder kann man nur mit eigener Begeisterung am Singen anstecken. Alles andere geht schief. Also brauchen die Kindergärten, wenn sich hier etwas ändern soll, Hilfe von außen. Aber wo finden wir Leute, die mit den Kindern singen können? Denn vor allem durch den direkten menschlichen Kontakt von Mund zu Mund wird Kindern die Sprache des Singens vermittelt. Und das in ca. 50 000 Kindergärten in ganz Deutschland? Aus dieser Frage wuchs 2001 für Kindergärten das generationsübergreifende Sing-Programm CANTO-ELEMENTAR und 2004 für Grundschulen das Programm CANTO PRIMAR. Wir freuen uns, dass in den letzten Jahren immer mehr dem Thema des Singens der Kinder annehmen, wie beispielsweise der Deutsche Chorverband, immer mehr Musikschulen und Verantwortliche in Bildungsinstitutionen. Hier kann nicht genug geschehen.

Seniorinnen und Senioren in die Kindergärten

Wir haben Millionen über sechzigjährige ältere Menschen, von denen viele gut und mit viel Liebe und Begeisterung in ihrem ganzen Leben zur besseren Bewältigung ihres Alltags einfach gesungen haben. Und viele von ihnen können jetzt ihre Zeit frei einteilen. Die Hoffnung, dass wir hier leicht Verbündete

und Grundschulen

finden würden ging auf. In der Pilotphase seit 2001 entwickelte ich ehrenamtlich in Abstimmung mit Fachleuten ein tragfähiges Konzept, bei dem Seniorinnen und Senioren als Singpaten in die Kindergärten gehen und mit den Kindern singen. Es geht dabei um ein bewegungsorientiertes Singen, bei dem die Kinder spielerisch und ohne Druck zum Singen begeistert werden. Eine Auswahl von wertvollen Volksliedern, die Lieder der Alten, sind das Ausgangsmaterial, das durch neue Lieder ständig erweitert wird. Mit drei Kindergärten fing es an. Langsam dehnten wir bis heute das Projekt auf knapp 20 zumeist evangelische Kindergärten aus. Hamburg zielt jetzt schrittweise die flächendeckende Einführung des Projektes bei allen Kindertagesstätten an, die sich begeistern lassen. 60 sind schon dabei. Jetzt sind wir an der Schwelle, Schritt für Schritt bundesweit zur Beteiligung an dem Projekt einzuladen und ein Canto-Kindergarten-Netzwerk zu beginnen. Das ganze wird jetzt für die Grundschule in der Praxis modifiziert. Im Schulprogramm CANTO PRIMAR konnten wir mit vier Schulen in NRW die Wirksamkeit, die Umsetzbarkeit und die Ausbaufähigkeit dieses Konzeptes belegen und schaffen jetzt um Strukturen zum Ausbau des Projektes. Das Netzwerk *Il canto del mondo* verantwortet das Programm CANTO ELEMENTAR und CANTO PRIMAR inhaltlich und sichert mit Materialien, Weiterbildungen etc. eine organisatorische Struktur. Der finanzielle Beitrag für jeden Kindergarten hierfür ist so minimiert, dass er, wenn die Sache gewollt ist, von jedem Förderverein übernommen werden kann. Die Arbeit ist modular aufgebaut, so dass bei Einbringung von mehr Arbeitsanteilen durch die Kindertagsträger die Kosten pro Kindergarten reduziert werden können.

Ein emotionales Band zwischen den Generationen

Diese generationsübergreifende Begegnung im Singen ist eine Freude für die Kinder, aber auch für die Erzieherinnen und Lehrer und vor allem auch für die Seniorinnen und Senioren. Alle Beteiligten werden im Programm CANTO-ELEMENTAR gezielt weitergebildet. Natürlich werden hier auch die Eltern einbezogen und angesteckt, soweit das eben geht.

Über alle schon beschriebenen oder aus Platzmangel nicht Beschriebenen positiven Auswirkungen des Singens hinaus lernen die Kinder in unserer zunehmend alternden Gesellschaft im Programm CANTO-ELEMENTAR den herzlichen Kontakt mit alten Menschen. So entwickelt sich ein sozial wichtiges emotionales Band zwischen den Generationen. Die Kinder lernen mit dem Singen eine Sprache, die eingebettet in eine lebendige Alltagskultur des Singens, alle Generationen miteinander verbinden kann. Dies machen uns andere Industrienationen wie zum Beispiel die skandinavischen Länder vor. Der Kontakt zwischen den Generationen ist ein gerade in den Blick kommendes und für unsere friedliche Existenz als Gesellschaft nicht zu unterschätzendes Gegenwarts- und Zukunftsthema.

Das Canto-Kindergarten-Projekt ist in allem bis jetzt ausgesprochen erfolgreich und erleichtert den Erzieherinnen sogar sehr schnell ihre Arbeit. Der Versuch, den Transfer von der noch singenden älteren Generation zu den Kindern zu initiieren ist zeitlich begrenzt und sollte bald flächendeckend werden. Denn wir können diese singende Generation der Älteren noch wenn es hoch kommt 10-15 Jahre aktiv einbeziehen. Dann wird es immer dünner, denn dann kommen schon die weitgehend ohne Singen Aufgewachsenen. Bis dahin müssen parallel viele ganz neue Wege zur Erneuerung der Alltagskultur des Singens gefunden werden. Hier sind alle gesellschaftlichen Gruppen gefordert aber besonders

auch die Künstler in unserem Land.

Einladung:

Das Netzwerk Il canto del mondo lädt alle Interessierten ein, aufbauend auf den jahrelangen Erfahrungen mit dem Generationen verbindenden Singen in ihren Kindergärten ein Kooperationskonzept zu entwickeln.

Unser großes Ziel ist es, ein Bündnis zu schaffen, um eine Bewegung für die Musikalisierung der Früherziehung durch in die Welt zu bringen und 500 000 Senioren als Singpaten für die Kindergärten und Grundschulen zu gewinnen. Gerade die Älteren unter den 3,5 Millionen Chormitgliedern, die nicht mehr aktiv in den Chören singen, könnten hier einen wertvollen Beitrag leisten, was ihnen selbst zugleich auch noch nach allen Erfahrungen ein freudebringender Lebenselixier sein kann.

Infos über Il canto del mondo und zur Beteiligung an CANTO-ELEMENTAR unter: www.il-canto-del-mondo.de

Literatur

Literatur:

Adamek, Karl: Singen als Lebenshilfe. Zu Empirie und Theorie von Alltagsbewältigung. Plädoyer für eine "Erneuerte Kultur des Singens". Münster 1996a.

Adamek, Karl: Singen: Die eigentliche Muttersprache des Menschen. Empirische Befunde und Vorschläge zur Musikerziehung. In: Musikforum 86, Juni 1997, 23-31.

Adamek, Karl: Von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Singens als Alltagskultur. Hamburg 2000.

Adamek, Karl / Blank, Thomas: Angst oder Vertrauen - Singen von Kindheit an und soziale Zukunft. Empirische Fakten und praktische Konsequenzen.. Neuerscheinung in Planung Münster 2008 Waxmann Verlag.

Adelmann, Winfried: Geeignete Tonlagen und Umfänge für das Singen von Liedern in Vorschulklassen. Hamburg 1999.

Bastian, Hans-Günther: Musikerziehung und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen unter Mitarbeit von Adam Kormann/Roland Hafen/Martin Koch. Mainz 2000.

Bastian, H.G.(2006): Brief vom 5. März 2006 an Karl Adamek.

Biegl, T., (2004), "Glücklich singen – singend glücklich? Gesang als Beitrag zum Wohlbefinden. Serotonin, Noradrenalin, Adrenalin, Dopamin und Beta-endorphin als psychophysiologische Indikatoren, Diplom-Arbeit unter Betreuung von Univ.-Prof. Dr. Erich Vanecek, Universität Wien im Oktober 2004, <http://www.thomasbiegl.gmxhome.de/1Diplomarbeit.html>, Zugriff: 16.4.2006

Fukui, H.; Yamashita M. (2003): The effects of musik and visual stress on

testosterone and Kortisol in men and women. In: Neuroendocrinol Letters, 24 (3-4), S. 73-80.

Grape, C. u.a. (2003): Does singing promote well-being? An empirical study of professional and amateur singers during a singing lesson. In: Integrative Physiological and Behavioural Science 38 (1), S. 65-74.

Hüther, Gerald (2007): Singen ist „Kraftfutter“ für Kinderhirne. Die Bedeutung des Singens für Kinderhirne. Text für das Netzwerk Il canto del mondo e.V. in der Funktion als Beirat. www.il-canto-del-mondo.de

Josties, E. (2007): Stimme und Gesang. In: Hill, B. / Josties, E. (Hrsg.) Jugend, Musik und Soziale Arbeit. Anregungen für die sozialpädagogische Praxis. München S. 157-174.

Kreutz, G.: Bongard, S.; Rohrmann, S.; Hodapp, V.; Grebe, D. (2004): Effects of choir singing or listening on secretory immunoglobulin A, cortisol and emotional state. In: Journal of Behavioral Medicine 27 (6), S. 623-635.

Miluk-Kolesa, B. et. al. (1994): Effects of music-treatment on salivary kortisol in patients exposed to pre-surgical stress. In: Exp. Clin.Endocrinol. 102. Jahrgang 1994, S. 118-120.

Rauhe, Hermann: Singen als Sprache der Seele. Plädoyer für eine Neuorientierung der Musikpädagogik im Geiste Yehudi Menuhins. Schriftenreihe des Fachbereichs Erziehungs- und Kulturwissenschaften Band 17. Vermittelte Musik. Freundesausgabe für Walter Heise zur Emeritierung. Herausgegeben von Harmuth Kinzeler. Osnabrück 2001

Schleicher, A: (2006): Interview mit Andreas Schleicher v. 9.2.2006 in Berlin, geführt von Karl Adamek und Gallus Kalt. Archiv Karl Adamek.

Singer, W. (2003): Was kann ein Mensch wann lernen? Ein Beitrag aus der Sicht der Hirnforschung. In: Fthenakis, W.E. (Hrsg.) (2003): Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können. Freiburg, Basel, Wien.

Singer, W. (2004): Musische Bildung muss spätestens im Kindergarten beginnen. In: Welck, K.v./Schweizer, M. (Hrsg.): Kinder zum Olymp! Wege zur Kultur für Kinder und Jugendliche. Köln, S. 22-26.

Spitzer, M. (2003): Musik im Kopf. Hören, Musizieren, Verstehen und Erleben im neuronalen Netzwerk. Stuttgart

Tomatis, A. (1986): Der Klang des Lebens. Reinbeck.

Weber, Ernst Waldemar: Die vergessene Intelligenz. Die Musik im Kreis der menschlichen Anlagen. Zürich 1999.